

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konkordiasstraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423. Telegramme: Textilverband Düsseldorf.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konkordiasstraße 7. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Christliche Gewerkschaften — warum?

Sonderbare Frage wird mancher denken. Der eine oder andere aus den Reihen unserer alten Mitglieder, der sich die Frage selbst beantworten kann, wird vielleicht die Frage sogar für überflüssig halten. Und doch ist die Frage nicht überflüssig; besonders nicht in der jetzigen Zeit. Wir haben in den letzten Monaten eine große Anzahl neuer Mitglieder gewonnen. Dieselben sind mit dem Wesen unserer Gewerkschaftsbewegung noch nicht so sehr vertraut. Hinzu kommt, daß die heutige Zeit, die Revolution und deren Folgeerscheinungen viel Begriffsverwirrung angerichtet haben. Es wird jetzt sehr viel von Freiheit, Demokratie, von freier Betätigung der einzelnen Geistestrübungen geredet, aber in der Praxis sieht es anders aus. In manchen Gegenden wird Terrorismus und Druck auf christlich organisierte Arbeiter ausgeübt. Radikale Elemente und solche, die für sich weitgehendste Freiheit beanspruchen, Andersdenkenden aber die Freiheit nicht zubilligen, scheuen vor Terror nicht zurück, um christliche Arbeiter in die sozialdemokratischen Verbände zu pressen.

In den Kreisen der weit links stehenden Arbeiter wird heute sehr viel davon geredet, daß

nur eine Gewerkschaftsrichtung

in Frage kommen dürfte. Die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen seien eine unnötige Zersplitterung und letzten Endes auch schädlich für die Arbeiterschaft. Es müsse deswegen „alles eins“ sein. Die einzig richtige gewerkschaftliche Organisation sei die freie, sozialdemokratische Gewerkschaft. Christliche Gewerkschaften, so wird gesagt, seien nicht nur überflüssig, sondern hätten überhaupt keine Existenzberechtigung mehr; sie passten in die heutige Zeit mit ihren fortschrittlichen Ideen nicht mehr hinein.

Alle diese Redereien treffen den Kern der Sache nicht und sind vollständig daneben. Dieselben Gründe, welche früher für die Berechtigung und Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften in Betracht kamen, sind auch heute noch vorhanden; nicht nur das: die Begleiterscheinungen der heutigen Zeit sprechen mehr denn je für die Notwendigkeit einer starken christlichen Gewerkschaftsbewegung.

Es ist nun mal so und kann mit Worten nicht hinweggeleugnet werden, daß uns von der sozialdemokratischen Welt- und Lebensauffassung ein Gegensatz trennt, der unüberbrückbar ist. Aus dem Grunde marschieren wir getrennt, denn in den freien Gewerkschaften finden wir innigste Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie. Unsere gegenwärtige Stellungnahme hindert uns natürlich nicht, mit den freien Gewerkschaften zusammen für eine bessere und gerechte Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, für die Gleichberechtigung des Arbeiterstandes einzutreten. Das Arbeiterinteresse erfordert es sogar, daß wir in diesen Fragen gemeinsam vorgehen. Im übrigen aber entfalten wir unser eigenes Organisations- und Geistesleben.

Die enge Verbindung der freien Gewerkschaften mit der Sozialdemokratie führte zur Gründung der christlichen Gewerkschaften. Wir sind bewußt und aus Überzeugung eigene Wege gegangen, weil wir

die Verquickung der gewerkschaftlichen Fragen mit dem sozialistischen Wirtschafts- und Kulturprogramm

für verfehlt und nicht im Arbeiterinteresse liegend ansehen. Man konnte es christlich denkenden Arbeitern nicht zumuten, einer Gewerkschaft anzugehören, welche einseitig für die Sozialdemokratie eintritt und die christliche Weltanschauung bekämpft. Deshalb sind wir eigene Wege gegangen und gründeten christliche Gewerkschaften. Wir haben uns dabei von vornherein auf einen parteipolitisch neutralen Boden gestellt. Unsere Mitglieder gehören verschiedenen politischen Parteien an. Innerhalb der Gewerkschaftsbewegung treiben wir keine Parteipolitik. Jedes Mitglied kann sich außerhalb unserer Gewerkschaftsbewegung in der politischen Partei betätigen, welche ihm zusagt. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften, welche in die Nationalversammlung gewählt worden sind, gehören z. B. verschiedenen politischen Parteien an.

Ebenso wie die christlichen Gewerkschaften parteipolitisch neutral sind, sind sie auch religiös neutral; d. h. sie lehnen die Erörterung einseitiger Konfessionsfragen

in Fragen innerhalb der Gewerkschaften ab. Wir haben in unseren Reihen sowohl Katholiken wie Protestanten und Anhänger anderer Religionsgemeinschaften. Das Wort „christlich“ ist zunächst nur als sichtbarer Ausdruck der Unterscheidung von den freien Gewerkschaften zu bewerten und bringt ferner nur zum Ausdruck, daß wir uns mit unseren Handlungen auf den Boden des christlichen Sittengesetzes stellen.

Die hereingebrochene neue Zeit hat in bezug auf parteipolitische und religiöse Neutralität bei den freien Gewerkschaften keine Wandlung vollzogen. Im Gegenteil besteht die enge Verbindung zwischen Sozialdemokratie und freien Gewerkschaften weiter fort. Es gibt wohl kaum ein freies Gewerkschaftsblatt, das nicht bei den letzten Wahlen Kampfen offen für die sozialdemokratische Partei und deren Kulturprogramm eingetreten ist. Man redete dort mit Begeisterung von der sozialistischen Republik. Im „Textil-Arbeiter“, dem Organ des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Nr. 48, 1918, wird in einem „Willkommensgruß“, unterzeichnet vom Verbandsvorstand, Verbandsauschuß und Aktionsauschuß, von der „Erne-

Jedes Mitglied muß sein ein Agitator für unseren Verband!

zum proletarischen Klassenkampf“ geredet und ferner gesagt: „Die sozialistische Republik, das Ideal unseres Lebens, ist Wirklichkeit“. In einem Artikel von Martha Hoppe in Nr. 50, 1918, des „Textil-Arbeiter“ wird „die Sozialdemokratie als politische Interessenvertretung der Arbeiter“ gefeiert und gesagt, die arbeitenden Frauen müßten der Sozialdemokratie zum Siege verhelfen. Wir könnten eine Reihe weiterer Beispiele anführen, verzichten aber darauf und bemerken gleichzeitig, daß wir die Beispiele lediglich zur Beweisführung hier verzeichnen. Jede aggressive Tendenz liegt uns dabei fern. Wir brauchen das auch wohl kaum zu betonen, denn der „Textil-Arbeiter“ würde es u. U. auch weit von sich weisen, wenn wir von ihm erwarten wollten, daß er nicht für die Sozialdemokratie eintrete.

Wir können nur wiederholen, uns trennt als christliche Arbeiter ein großer Gegensatz von der Sozialdemokratie. Dabei vertreten wir die Arbeiterinteressen ebenso entschieden und wirksam, als wie die freien Gewerkschaften dieses nur tun können. Diejenigen vollwirtschaftlichen Grundzüge, welche wir früher immer und immer wieder vertreten haben, werden jetzt in auffälliger Weise auch von der mehrheitssozialistischen Richtung vertreten. Jetzt, nachdem die Sozialdemokratie regiert und Verantwortung trägt, bechmüht man die Massen, Maß zu halten, keine übertriebenen Lohnforderungen zu stellen, Streiks zu vermeiden und in vermehrtem Maße zu arbeiten. Was heute viele Organe der Sozialdemokratie sagen, steht in einem vollen Gegensatz zu dem, was man früher von der Sozialdemokratie zu hören gewohnt war. Damals war die Sozialdemokratie noch Oppositionspartei. Heute ist es anders. Es ist eine glänzende Rechtfertigung unserer bisherigen Haltung, wenn heute, in der Abwehr gegen die radikalen Elemente, die Sozialdemokratie dieselben Gedankengänge betont, welche wir früher stets vertreten haben.

Am stärksten fällt ins Gewicht, daß wir als Richtung auf einer ganz anderen ideellen und moralischen Grundlage fußen, als wie die im Jahressommer des Sozialismus segelnde Richtung. Es ist die Weltanschauung, welche uns trennt. Die sozialistische Richtung steht auf dem Boden der

materialistischen Welt- und Lebensauffassung, welche der christlichen Weltanschauung diametral gegenübersteht. (Nach dem Ausdruck von Weber, „wie Feuer

und Wasser.“) Wir sind der Ansicht, daß es auf Grund der materialistischen Weltanschauung nicht möglich ist, unsere gegenwärtig so „schwer franke Welt“ wieder zur Gesundheit zu bringen. Dem Materialismus fehlt die aufbauende, sittliche Kraft und große Freude. Der Materialismus leugnet das Uebernatürliche. Bei ihm existiert kein höheres, übernatürliches Wesen und kein übernatürliches Sittengesetz. Das einzige, was für den Materialismus existiert, ist Stoff, d. h., was man mit den Sinnen wahrnehmen, also riechen, hören, sehen, fühlen usw. kann. Diese Weltanschauung führt letzten Endes zum Recht des Stärkeren und zu den Ausbeutern und Gewaltmenschen nur willkommen. Mit dieser Weltanschauung können dieselben ihre verwerfliche Handlungsweise am besten rechtfertigen. Der Kapitalist kann auf Grund dessen den Arbeiter ausbeuten und aufs schlechteste behandeln, denn es gibt ja weder einen Gott, noch ein übernatürliches Sittengesetz, welches diese Ausbeutung und Ungerechtigkeit verbietet. So wirkt der Materialismus letzten Endes nicht sozial, gerecht und verständig, sondern entgegengesetzt.

Anders das Christentum. Gerade letzteres enthält die großen sozialen Gedanken. Das Gottesgebot von der Nächstenliebe, der Gerechtigkeit, der Hilfsbereitschaft, ist Bestandteil des Christentums. Recht und Gerechtigkeit sollen, nach den Grundzügen des Christentums, wachen und der Mensch im Menschen geachtet werden. Diese ewigen Grundwahrheiten können wir im Kampfe des täglichen Lebens nicht entbehren. Wir müssen auf ihnen fußen, uns auf dieselben stützen. Sie geben uns den Boden, auf dem wir treten können. Wir vertreten allerdings kein Scheinchristentum, sondern ein lebendiges und lebensstarkes Christentum, entsprechend der wahren Idee, welche im Christentum liegt und von welcher unsere praktische Arbeit im Kampfe gegen den unchristlichen Geist des Mammonismus und der Gewaltherrschaft getragen und befruchtet wird.

Fahren wir als Arbeiter in unseren berechtigten Forderungen besser dabei, wenn wir uns auf die ewigen Grundwahrheiten des Christentums stützen, so wollen wir uns doch auch

Klar darüber

sein, daß wir ohne höhere sittliche Ideale, ohne lebensstarkes Christentum, welches neben unvergänglichen Rechten, welche dem einzelnen gegeben sind, auch Pflichtbewußtsein und Verantwortungsgefühl von jedem verlangt, nicht aus dem Wirrwarr unserer Tage herauskommen. Die Diesseitigkeit des Materialismus macht uns innerlich noch ärmer, als wir schon sind. Hart wird die Zukunft werden. Da ist Licht und Wärme notwendig. Momentan herrschen die unglaublichsten Zustände in unserem Vaterlande. Die errungene Freiheit wird von undurchsichtigen Elementen auf das schwerste mißbraucht. Vor Mord und Raub, Terrorismus und Brutalität, Plünderung und Sabotage schrecken viele nicht mehr zurück. Verantwortungsgefühl kennen viele Kreise überhaupt nicht mehr. Menschenleben werden nicht mehr geachtet. Wie kommen wir aus diesen furchtbaren Zuständen heraus? Letzten Endes nicht durch äußere Anlässe, sondern in der Hauptsache durch eine innerliche und sittliche Erneuerung unseres Volkes. Diese Erneuerung ist das dringendste Gebot der Stunde. Sie erfolgt umso eher und wirksamer, je mehr die Grundzüge des Christentums wieder zur Geltung kommen.

Es bedarf nach dem Angeführten eigentlich nicht vieler Worte mehr, um die Notwendigkeit und Bedeutung unserer Bewegung noch besonders hervorzuheben. Wir wiederholen: „Wir sind heute mehr denn je notwendig!“ Unser Brudervorgan, die „Revam- und Steinarbeiter-Zeitung“ schrieb kürzlich u. a. folgendes:

„Die neue Zeit braucht Gewerkschaften, die frei sind in ihren Entschlüssen von Parteipolitik und Kulturkämpferei. Sie braucht Gerechtigkeit, nicht Gewalt und Machtpolitik, die so elend zusammengebrochen ist. Im neuen Deutschland darf für den Materialismus, für die Anbetung der rohen Kraft, des Rechtes des Stärkeren kein Raum mehr sein. Verbände, die das Recht der Minderheiten, der kleineren Organisationen nicht achten, die nur das Recht des Stärkeren, der rohen Gewalt gelten lassen wollen, passen nicht in die neue Zeit der Gerechtigkeit, in das Zeitalter des Völkerbundes. Die neue Zeit soll eine Zeit der Freiheit werden. Darum sind Gewerkschaften nötig, die diese Freiheit praktisch aus Grundzügen

Ueberzeugung über, und jene Gewerkschaften verworfen, die durch Zwang, Androhung der Drohlockmachung, Mitglieder aus anderen Gewerkschaften gewinnen wollen. Die neue Zeit ist eine Zeit der Demokratie, in der das Volk und in demselben jeder einzelne frei über sein Schicksal mitentscheiden soll. In diese Zeit passen nur Gewerkschaften, die zwar von jedem Arbeiter Anschluss an die Gewerkschaft und gewerkschaftliche Mitarbeit verlangen, aber es jedem selber überlassen, zu bestimmen, welcher Gewerkschaft er sich anschließen will.

Die neue Zeit braucht wieder lebenskräftiges Christentum, um den Mammonismus, den Wucher, das Geldproletentum, das Schlemmertum auf Kosten der Mitmenschen zu überwinden. In den christlichen Gewerkschaften wird dieses Christentum praktisch geübt. Sie braucht mehr Solidaritätswusstsein, das Volksgenossen und aller seiner Teile. In der wirklich freien, wirklich unabhängigen christlichen Gewerkschaftsbewegung wird im Geiste dieses Solidarismus gearbeitet.

Aus allen diesen Gründen sind darum die christlichen Gewerkschaften eine Notwendigkeit für die neue Zeit. Sie sind hochmodern und haben das Zeug in sich, die guten Erzeugnisse der neuen Zeit zu sichern und weiter auszugestalten; die schlimmsten Erscheinungen aber, die das ganze Wirtschafts- und Kulturleben in seinem Bestehen bedrohen, zu beseitigen, zu überwinden. Sie wollen nicht allein vorgehend sein und andere Anschauungen unterdrücken, aber sie wollen als gleichberechtigt mitwirken mit den anderen Gewerkschaften in angestrebter christlicher Arbeit zum Wohl der Arbeiterschaft und des ganzen Volkes.

Dem können wir nur voll und ganz zustimmen. Es gilt jetzt, aus dem Gesagten die richtige Zusammenhang zu ziehen. Unermüdete Arbeit für unsere Bewegung. Wir Idealismus und Begeisterung; aus Werk. Wir glauben an die Zukunft unserer Bewegung und an die Sieghaftigkeit unserer Ideen. In dem allgemeinen Aufschwung, den die christlichen Gewerkschaften in den letzten Monaten genommen haben, (die Zahl 800000 wird erreicht sein) ist auch unser Verband entsprechend beteiligt. Es geht weiter vorwärts. Nach wie vor wollen wir mit den anderen Geistesrichtungen praktisch und friedlich zusammenarbeiten zum Nutzen der Arbeiter. Im übrigen aber ist es notwendig, daß jede Bewegung, entsprechend ihren Zielen und geistigen Ideen, sich selbständig entwickelt. Haben wir Glauben an unsere Sache und geben wir der Bewegung unser Bestes, dann braucht uns — trotz Sturm und Drang der jetzigen Zeit — um den Bestand und die Zukunft unserer Bewegung nicht bange zu sein.

Rundgebungen des Vorstandes des Gesamtverbandes.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften war in den Tagen vom 28. und 29. März in Weimar versammelt, um zu einer Anzahl von wichtigen Fragen Stellung zu nehmen. Vor allen Dingen kam es darauf an, sich auseinanderzusetzen mit den vielen schwierigen Problemen, die sich durch die heute von vielen Seiten erprobte Organisation der Betriebsräte für unser gesamtes Leben, namentlich aber auch für die Gewerkschaften, ergeben. Die Stellung, die der Vorstand zu dieser Frage gefunden, läßt wohl zur Genüge erkennen, daß die christlichen Gewerkschaften einem gesunden Fortschritt nicht im Wege stehen, daß sie aber andererseits nicht vor dem Schwerpunkt der Bestrebungen zur Hebung der Arbeiterklasse in den Gewerkschaften erblicken. Die Arbeiterräte werden dann eine gegenwärtige Arbeit leisten können, wenn sie sich in vernünftiger Weise mit der Stellung des Arbeiters im Produktionsbetrieb selbst, d. h. vor allem in seiner Tätigkeit als Produktionsgehilfe des Unternehmers, befassen. Die Linie der Entwicklung muß dahin gehen, daß der Arbeiter mehr und mehr aus einem Objekt der Produktion zu einem Subjekt derselben wird, was bejagen will: er muß in irgend einer Form und innerhalb bestimmter Grenzen einen bestimmten Einfluß auf den Gang der Gütererzeugung einbringen. Damit wird eine Idee verwirklicht, die im christlich-sozialen Programm von jeher enthalten ist: der Arbeiter kommt als Mensch innerhalb der Gütererzeugung zur Geltung. Freilich kann das Ziel nur möglich in gewalttätiger Weise erreicht werden, wie es heute vielfach unter der Einwirkung des bolschewistischen Wahnsinns erstrebt wird. Auch dem Unternehmer muß eine bestimmte, seinen besonderen Funktionen entsprechende Stellung im Produktionsprozeß erhalten bleiben. Alles das kommt in der nachstehenden Resolution klar zum Ausdruck:

Die christlich-nationale Arbeitererschaft erblickt in dem lebhaften Bemühen unserer Tage, den Arbeiter an der Spitze seiner lebenswichtigen Betätigung als Mensch und mitentscheidenden Produktionsfaktor zur Geltung zu bringen, eine natürliche Folgerichtigkeit der großindustriellen Entwicklung. Unser Wirtschaftsleben hatte Formen angenommen, in denen die Arbeitskraft weder nach der rechtlichen noch nach der geistigen Seite befriedigt wurde und keineswegs das begünstigende Gefühl aufkommen konnte, verantwortlicher Mitarbeiter des Unternehmens zu sein. Inwieweit dieser Gedanke in der Bewegung zur Schaffung von Arbeiterräten zum Ausdruck gelangt, anerkennen wir, aus dem Geiste christlich-sozialer Auffassung heraus, das Bedürfnis nach Schaffung einer solchen Einrichtung, die zugleich zu einem zeitgemäßen Ausbau der Arbeiter- und Angestelltenausbildung hinführt.

In dem wir das produktionsnahende und die menschliche Arbeitsdisziplin uuergründende Gebaren wilder, ungebundener Arbeiterräte, das unser Volksleben im Augenblick in immer tieferer und tieferer Krise an den Rand des Abgrunds geführt hat, mit aller Entschiedenheit verurteilen, erklären wir uns zu nachfolgender Organisation der Arbeiterräte.

1. Der Aufbau der Räte muß ein organischer sein und Betriebs-, Regional- und Zentralräte umfassen. Er muß sich nach dem demokratischen, alle Beteiligten gleichmäßig berücksichtigenden Wahlverfahren vollziehen. Dabei

ist den Minderheiten in den Betriebs-, Regional- und Zentralräten eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung einzuräumen. Den Gewerkschaften, als anerkannter Vertretung der Arbeiterschaft, sowie der freiwilligen Arbeitsgemeinschaft der Arbeitgeber- und Arbeiterverbände muß bei der Grundlegung, dem Aufbau und der planmäßigen Durchbildung der Räte der Einfluß gesichert werden, der ihnen auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen und ihrer wirtschaftspolitischen und sozialen Bedeutung zukommt. Die Erhaltung und Stärkung der gewerkschaftlichen Stellung im Gesamtleben des Volkes und der Ausbau ihrer Einrichtungen, einschließlich der tariflichen Festlegung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, sowie des gewerkschaftlichen Schieds- und Einigungswezens, bleibt nach wie vor wichtigste Voraussetzung für die gleichmäßige, allumfassende Hebung der Arbeiterklasse.

2. Die Geltendmachung der gemeinsamen Interessen der Berufs- und Erwerbszweige der einzelnen Bezirke erfordert die Zusammenfassung der Betriebsräte nach bestimmten Bezirken mit einer zentralen Spitze. In dem Zentralrat müssen alle Erfahrungen, Anregungen und Gutachten aus den verschiedenen berufsgewerkschaftlichen Organisationen zusammenlaufen und sich verbündeten zu praktischen Vorschlägen für die gewerbliche, wirtschaftspolitische und soziale Gesetzgebung als richtunggebende Unterlage für die politischen parlamentarischen Körperschaften.

3. Die christlich-nationale Arbeitererschaft vertritt jeden politischen Mißbrauch von Arbeiterräten zu dem Zwecke, die Diktatur des Proletariats in irgendeiner Form zu errichten. Jede einseitige Herrschaft einer Klasse widerspricht den wahren demokratischen Grundgedanken und ist unvereinbar mit dem Gedanken der Volkssolidarität.

Außerdem erklärt der Vorstand des Gesamtverbandes noch die nachstehende Rundgebung:

Die christlich-nationale Arbeiter- und Angestelltenerschaft erhebt scharfen Protest gegen alle Bestrebungen der Entente auf Loslösung von Gebietssteilen vom Deutschen Reich. Solche Bestrebungen stehen in schroffem Widerspruch zu den Bedingungen, die von den beiden Kriegsparteien als Unterlage für den Abschluß des Rassenstillstandes angenommen worden sind. Sie schlagen dem von der ganzen Welt anerkannten Selbstbestimmungsrecht der Völker ins Gesicht und sind unvereinbar mit der Gerechtigkeit und der Menschlichkeit, die als Grundlagen des Renaufbaues des Völkerlebens unentbehrlich sind. Die Wiederansicherung des zerstörten deutschen Wirtschaftslebens ist unbenutzbar, wenn Gebietssteile mit unentbehrlichen Rohstoffen und Nahrungsquellen dem Deutschen Reich genommen werden. Die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands und die Verflattung des deutschen Volkes muß sich gerade jetzt zu einer Gefahr für die ganze menschliche Kultur auswachen, da sie den letzten Damm gegenüber dem Bolschewismus niederreißt und unermessliches Elend über die Menschheit heraufbeschwört. Die christlich-organisierten Arbeiter und Angestellten erwarten von der Reichsregierung, daß sie keinem Frieden zustimmt, der mit den Wünschen der Grundgesetze unvereinbar ist.

Eine bedeutsame Rede in Weimar.

IV.
Ich habe in England viele Fabriken gesehen, wo jedwede Schutzvorrichtung an den Transmissionen und Maschinen fehlte. Ich bin mit einigen weiteren Mitgliedern dieses hohen Hauses in englische Bergwerke eingefahren. Als wir dort angekommen waren, hat man uns zu einem Dugend einen Eimer Wasser und ein Handtuch gereicht. Im Ruhrrevier nimmt jeder Bergmann noch jeder Schicht täglich sein Bad. Ich habe in den belgischen Kohlenbezirken beobachten können, wie die Frauen, schwarz wie die Kammlöhner, aus den Bergwerken kamen und in dieser Verfassung über die Straße nach Hause gingen. Größere äußere soziale Kontrolle, wie man sie in London beobachten kann, habe ich noch nie gesehen. Man braucht sich nur gegen Abend im Osten von London aufzuhalten, sich dort das Lumpenproletariat anzusehen und dann mit der U-Bahn zum City zu fahren um Zeuge zu sein, wie die Damen der herrschenden Schichten mit den kostbarsten Kostümen und Diablen zum Theater fahren. Solche scharfen äußeren Kontraste habe ich in Deutschland nie gesehen, trotzdem ich auch in den letzten Jahren mehrfach, wenn ich in Berlin W. über die Lauergerstraße ging, mit großen Mühen und geballter Faust das veranwortungslose Treiben, wie es dort im Kriege zu beobachten war, gesehen habe. Trotz dieser scharfen äußeren Kontraste im Ausland habe ich beobachten können, wie die Kaisergegenstände an sich dort nicht so stark hervortreten, wie in Deutschland. Und das kommt m. E. zum größten Teil daher, daß wir zwar geistliche Fürsorgepolitik trieben, daß wir aber die Pflege des Verhältnisses vom Menschen zum Menschen sehr vernachlässigt haben. Zwischen dem mittleren und höheren Staatsbeamten, den mittleren und höheren Beamten in Industrie, den Großlandwirten, dem Gros der Akademiker u. auf der einen Seite und der lohnarbeitenden Bevölkerung auf der anderen Seite bestand in Deutschland eine hohe, unüberbrückbare Kluft. Und dieser übergeordnete Kluftengeist von oben hat dem Klassenkampf von unten in die Hände gearbeitet. Dem deutschen Volke haben jodann im letzten Jahrzehnt vor der Kriege alle Mängel angeschlossen, die Emporkömmlinge angehäuft pflegen. Unsere deutsche Kultur war zu stark veräußert und zu wenig vernünftig. Äußere Ordnung, äußere Fassaden, reißende Straßen, viele prächtig wirkende Gebäude, ein Denkmahl neben dem anderen, das war für viele Deutsche der Inhalt des Kulturgenusses geworden. Die innere

Gestaltung aber, das Verantwortlichkeitsbewußtsein gegen Andere, das sittliche Pflichtgefühl im politischen und öffentlichen Leben, kurz: der „Abel der Gesinnung“ ist im deutschen Volke nicht in gleichem Maße gepflegt worden und gewachsen, wie der äußere Reichtum.

Wir waren ein mammonisiertes und mechanisiertes Volk geworden.

Im dem Weltwendezeitpunkt der Gegenwart haben wir Gewissensforschung und Aufgabenstellung anzustellen.

Rückkehr zur Einfachheit.

Wir müssen als deutsches Volk wieder zur Einfachheit zurückkehren und zwar in allen Schichten. In der gegenwärtigen Stunde kann man dem deutschen Volke nicht öffentlich Wasser predigen, wo heimlich Wein getrunken wird. Die Einfachheit muß von den Spitzen der Gesellschaft ausgehen. Weg mit den vielen Repräsentationsverpflichtungen, die im Staatsbeamtentum und im deutschen Gesellschaftsleben eingerissen waren! Wir sind Beamte besamt, die vor dem Kriege ein Einkommen von 7 und 8000 Mark hatten und trotzdem Hunger leiden mußten, weil sie laßzug auf Wohnung, Dienstpension, Aufwand an Kleidung, Repräsentationsverpflichtungen u. äußerlich mehr scheinen mußten, als sie in Wirklichkeit bieten konnten. Mit diesem überbesamten Repräsentationsphänomen hat die Revolution wesentlich ein für allemal ausgeräumt. Das deutsche Volk mußte während des Krieges die denkbar längste Lebenshaltung ertragen lernen. Ich wünsche den Augenblick sehr eilig herbei, an dem sich die breiten Volksschichten wieder satt essen können. Was wir aber nicht wieder brauchen, ist, daß bei Gesellschaftsessen ein halbes Duzend und mehr Gänge serviert werden. Auch der Frack kann m. E. ganz ruhig aus unserem Gesellschaftsleben verschwinden. Als ich vor zwei Jahren ins Herrenhaus eingeführt wurde, wurde mir gesagt, es sei bei der Vererbung Sitte, mit Frack und sämtlichen Orden zu erscheinen. Ich habe weder Frack noch Orden angelegt und glaube nicht, daß dadurch mein Eid an innerem Gehalt verloren hat.

Auch das Pfauentum in unserer Damenwelt, sowohl auf der Straße wie in der Gesellschaft, sollte und könnte m. E. ohne wirtschaftlichen, kulturellen und sittlichen Nachteil stark zurückgebrängt werden.

Mit bloßen äußeren politischen und wirtschaftlichen Veränderungen kann das deutsche Volk dem Gebot der Stunde nicht Genüge leisten. Es wird in ihm vielmehr auch ein tieferer, stiller, innerer Verwandlungsprozeß sich vollziehen müssen und zwar sowohl in Familie wie im Gesellschaftsleben und im Staat.

Gegen den Schmutz in Wort und Schrift

wird sich eine große Partei von anständigen Leuten zu bilden haben. Den Verzeugsbestrebungen, die sich vor dem Kriege auf vielen Gebieten in Deutschland breit machten, wird ein machtvoller positiv schaffender Wille entgegengestellt werden müssen.

Arbeitererschaft und die politische Macht.

Der Arbeitererschaft ist in den letzten Monaten die politische Macht zugefallen. Hoffentlich nicht, um rücksichtslos gebraucht zu werden! Hoffentlich finden sich auch im sozialdemokratischen Lager Führer, die die Bedürfnisse der Stunde sehen und sie nach unten, gegenüber den Massen, durchzuführen vermögen. Mit Umgestaltung unserer Wirtschaft, mit Verkürzung der Arbeitszeit, mit Erweiterung des Wahlrechts u. allem läßt sich keine neue bessere Gesellschaft aufbauen. Hierzu muß auch unter der Arbeitererschaft der „Abel der Gesinnung“ treten.

Auch die sozialdemokratische Arbeitererschaft wird sich durchbringen müssen zu wahrer politischer und religiöser Duldsamkeit, sie wird lernen müssen die Weltanschauung ihrer teilweise andersdenkenden Kollegen auf den Arbeitsplätzen und im öffentlichen Leben zu respektieren; sie wird praktisch den Nachweis führen müssen, daß sie den breiten Volksschichten tatsächlich Besseres als die alte Zeit zu bieten hat.

Was an uns liegt, wird geschehen, um ehrlich und rechtschaffen mitzuarbeiten an der sittlichen Läuterung des deutschen Volkes, mitzuwirken als Sauerteig an der Gestaltung eines neuen Lebens.

Allgemeine Rundschau

Landwirtschaftliche Arbeiter dürfen in gewerblichen Betrieben nicht eingestellt werden.

Die Verordnung des Reichsministeriums für wirtschaftliche Demobilisierung vom 16. März 1919 zur Behebung des Arbeitermangels in der Landwirtschaft enthält auch für bäuerliche Arbeitgeber wichtige Bestimmungen. Nach § 3 nämlich dürfen die Arbeitgeber außerhalb der Land- und Forstwirtschaft Arbeitskräfte nicht einstellen, die bei Ausbruch des Krieges oder während desselben schon in der Land- oder Forstwirtschaft tätig gewesen sind. Eine Zuwiderhandlung gegen diese Bestimmungen wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. bestraft. Die Verordnung ist sofort in Kraft getreten.

Ausstattung von Unterkunftsräumen in der Landwirtschaft.

Im dem empfindlichen Vorstand des Wohnungsmangels bei der Vermittlung bäuerlicher Arbeiter in die Landwirtschaft entgegenzuarbeiten, hat sich die Reichsbevollmächtigte bereit erklärt, soweit sie über Bestände an Strohsäcken, Koppstücken und Säcken verfügt, diese zur Ausstattung von Unterkunftsräumen für in der Landwirtschaft tätige Arbeiter zur Verfügung zu stellen. Entsprechende Anforderungen sind bei der Reichsbevollmächtigte Abteilung II (Berlin W., Körnerberger Platz 1) einzureichen.

Aus unserer Industrie.

Die Verbände an Textilwaren.

Auf eine Anfrage aus der Nationalversammlung antwortete das Reichswirtschaftsministerium, daß die Vorräte der Heeresverwaltung an Textilwaren stark überschätzt werden. Sie sind durch Ausgabe von Entlassungszugungen, Eingriffe unbefugter Stellen, Diebstahl, Mängelung und andere Verluste sehr zusammengeschmolzen. Nach Abzug des noch bestehenden Heeresbedarfs verbleiben für die bürgerliche Kleidung verhältnismäßig, sehr geringe Bestände. Die Herausgabe in den freien Handel muß zunächst hinter der Zentralverwaltung (der unmittelbaren Deckung des Bedarfs der Anstalten, Behörden Kommunalverbände für ihre notleidenden Bevölkerungskreise, der Betriebe an Arbeitskleidung) zurückstehen. Trotzdem sind dem Handel und dem Handwerk bis zum 15. März d. J. schon für 75 Millionen Mark Stoffe von der Reichsteil-Ärztengesellschaft angeboten worden. Für 35 000 Mark wurden abgenommen. Da die Verbände sich Abnahmefrist ausbedungen haben und da die derzeitigen Verfürgungsschwierigkeiten im Wege stehen, muß es naturgemäß bis April-Mai dauern, ehe die Ware beim Verbraucher bemerkbar ist. Im weiteren wird ausgeführt, daß die Verkaufspreise der Reichsteil-Ärztengesellschaft nach dem Grundjah festgesetzt worden sind, daß die durchschnittlichen Herstellungskosten wieder eingebracht werden müssen. Die Verbraucherinteressen seien dabei durchaus gewahrt.

Die Kollage der holländischen Baumwollindustrie.

Der Wert der Ausfuhr in Baumwollwaren aus Holland betrug im Jahre 1918 nur Gulden 1995 000 gegenüber Gulden 18 000 000 im Jahre 1917. Diese Zahlen beweisen, daß trotz der Zufuhren in Rohstoffen die Lage der holländischen Baumwollindustrie sich nicht bessern konnte. Auch das neuerdings mit der Entente getroffene Abkommen bezüglich der Befreiung von Rohmaterial bietet dem Zweige keine besseren Bedingungen. Insgesamt sollen 47 000 Tonnen, und zwar 27 000 Tonnen Baumwolle, 10 000 Tonnen Baumwollgarne und 10 000 Tonnen Baumwollgewebe geliefert werden. Dies bedeutet nur ungefähr ein Drittel des durchschnittlichen Jahresimportes in Baumwollgarnen während der Jahre 1913 bis 1916. Da die holländische Baumwollwebererei auf englische Baumwollgarne angewiesen ist, so würde sie weiter erheblich eingeschränkt arbeiten müssen, wenn es nicht gelingt, größere Mengen für die Einfuhr von England freizubekommen. Bezüglich der bewilligten 10 000 Tonnen Baumwollgewebe glaubt man, daß diese Mengen genügen werden, während die Nation für Hochbaumwolle nur ungefähr zwei Drittel des normalen Bedarfes darstellt.

Die Baumwollausfuhr von Amerika.

Die Frage der Ausfuhr von roher Baumwolle aus Amerika, abgesehen von denjenigen nach den neutralen Ländern ist noch immer ungeklärt. Die Planzer verlangen erneut energisch, daß das Verbot erst nach formeller Friedenszeichnung aufgehoben werden möge und es scheint, als ob Präsident Wilson geneigt ist, diesen Verlangen Rechnung zu tragen.

Aus der französischen Wollindustrie.

In diesen Tagen hat in Paris eine Konferenz sämtlicher Interessen der französischen Wollhandels und der Wollindustrie stattgefunden. Diese Konferenz ersuchte die Regierung dringend, alle Maßnahmen zu treffen, damit den Verbrauchern schnellmöglichst Rohstoffe in genügenden Mengen zugeführt werden würden. Diese Konferenz nahm ebenso den sehr bemerkenswerten Antrag an, welcher dahingehet, daß der Import ausländischer Garne und Gewebe, wenn möglich durch ein Gesetz dahin reduziert werde, daß er nicht größer sei, als vor dem Kriege, es müsse dafür gesorgt werden, daß die französische Wollindustrie bei ihrer Neugeburt nicht einem überfüllten Warenmarkt gegenüberstehe.

Die Einfuhr von Manufakturwaren und Konfektion aus Holland.

Es verlautet bestimmt, daß die holländische Regierung vom 1. April ab den Exporthandel in Manufakturwaren und Konfektion freigeben wird, jedoch mit der Einschränkung, daß die Kontrolle der Entente nach wie vor bestehen bleibt, d. h. daß nur solche Waren ausgeführt werden können, die aus Materialien hergestellt sind, welche bereits vor Gründung der N. D. E. in Holland vorrätig waren.

Aus unserer Bewegung.

Nichtlinien für den Abschluß von Kollektivvereinbarungen in der Textilindustrie.

Am 15. und 16. März d. J. hielt die Zentrale Kommission für die gesamte Textilindustrie in Berlin eine Sitzung ab. Neben einem Bericht über die Werner Konferenz und Stellungnahme zu der Bildung und Abgrenzung von Untergruppen, befaßte sich die Kommission auch mit der Aufstellung von Richtlinien für den Abschluß von Kollektivvereinbarungen. Es ist folgender Beschluß gefaßt worden:

1. In den Verträgen sind Sätze für Zeitlohn und Allortlohn festzusetzen.

2. Die Zeitlohnsätze sind nach Alter (14-16, 16-18, 18-20 über 20 Jahre) und Geschlecht festzulegen und nach Ortsklassen abzustufen, für deren Festsetzung nicht lediglich die Einwohnerzahl, sondern die gesamten örtlichen, insbesondere auch wirtschaftlichen Verhältnisse zugrunde zu legen sind.

3. Die bestehende Allortarbeit ist beizubehalten. Der Allortlohn ist in der Regel so zu bemessen, daß Arbeiter durchschnittlicher Leistungsfähigkeit einen Verdienst erreichen können, der 10-20 Prozent über dem festgesetzten Zeitlohn liegt. Für Arbeiter und Arbeiterinnen ist für gleiche Arbeit gleiche Allortlöhne festzusetzen. Der Verdienst des einzelnen Allortarbeiters soll nicht unter den festgesetzten Zeitlohn sinken, sofern nicht nachweislich die Gründe des Minderverdienstes in der Person des Arbeiters liegen. Die Festsetzung des Grundes des Minderverdienstes obliegt der Betriebsleitung und dem Arbeiterausschuß, wobei sich beide durch die Organisationen unterstützen lassen können.

4. Für Ueberstunden sind mindestens 25 Proz. für Nachtarbeit (außer bei Schichtwechsel) und für Sonntagarbeit 50 Proz. Zuschlag zu gewähren.

5. Die Abänderung laufender Tarifverträge ist erst nach ihrem Ablauf zulässig.

Bezüglich der Bildung von Untergruppen der Zentralen Kommission ist, abgesehen von Süddeutschland, vorgeschrieben, etwa 10 Untergruppen auf räumlicher Grundlage zu bilden. Die Abgrenzung der Untergruppen soll mit Beschleunigung vorgenommen werden.

Tarifvertrag für den Bezirk des Verbandes münsterländischer Textilindustrieller.

Zwischen dem Arbeitgeberverband münsterländischer Textilindustrieller und den Textilverbänden wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse vertraglich festgelegt. Der Vertrag ist am 28. März unterzeichnet und trat mit der Lohnperiode, in welcher der 1. April fällt, in Kraft. Es ist in dem Abkommen vorgesehen, daß der Vertrag, wie auch Lohnberechnungstabellen, in jedem Betrieb an sichtbarer Stelle anzuhängen sind. Aus dem Grunde verzichten wir darauf, den Vertrag ganz im Wortlaut zu veröffentlichen. Hervorzuheben ist, daß die Arbeitszeit 46 Stunden beträgt und der Sonnabend-Nachmittag arbeitsfrei bleiben muß. Ueberstunden sind mit 25 Proz. und Nachtarbeit mit 50 Proz. Lohnzuschlag zu vergüten. Die Textilindustrievorte sind in drei Ortsklassen eingeteilt worden mit der Maßgabe, daß der Lohn in der 2. Ortsklasse 8 und in der 3. Ortsklasse 10 Proz. mehr sein darf, als in der ersten Ortsklasse. Im übrigen enthält der Vertrag in Bezug auf die Lohn folgende Bestimmungen:

§ 2. Bei Festsetzung der Allortlöhne sind Nichtlöhne zu Grunde zu legen. Nichtlohn ist derjenige Lohn, den ein fleißiger und durchschnittlich bester Arbeiter in der Stunde verdienen muß. Die Berechnung hat alle 4 Wochen zu erfolgen. Der Nichtlohn gilt als erreicht, wenn drei Fünftel der Arbeiter ihn verdient bezu überreichen haben.

§ 3. Die Nichtlöhne in der 1. Ortsklasse sind folgende:

Table with 2 columns: Arbeiter über 21 Jahre, Stundenlohn. Values range from 1.00 M. to 0.53 M.

Die Entlohnung der Scherer, Schererinnen, Andreher und Bäumer wird örtlich geregelt.

b) Baumwollspinnerei.

Table with 2 columns: Beruf, Stundenlohn. Includes categories like Selbstfäher-Spinner, Fäherinnen, etc.

c) Spulerei.

Table with 2 columns: Beruf, Stundenlohn. Includes categories like Spulerrinnen, Strangspulerrinnen.

§ 4. Für Vorarbeiter, Stuhlmeister, Abteilungsmeister und Tagelöhner, die als Qualitätsarbeiter angesehen werden müssen, wie Schlichter, Maschinisten, Handwerker usw., ferner Tagelöhner, welche als Schwerarbeiter zu bezeichnen sind, wie Fetzer usw., werden die Löhne so angesetzt, daß dieselben mindestens den unter § 3a angegebenen höchsten Nichtlohn erreichen.

Arbeiter und sonstige Tagelöhner, die als Hilfsarbeiter anzuzählen sind, abgesehen von Pförnern und Nachwachtern, für welche Lohn- und Arbeitsverhältnisse besonders geregelt werden, dürfen, insoweit es sich um männliche Arbeiter handelt, bis zu 15 Proz. geringer, insoweit es sich um weibliche Arbeiter handelt, bis zu 25 Proz. geringer als der höchste Nichtlohn nach § 3a entlohnt werden.

§ 5. Gehilfen fallen erst nach einer Lehrzeit von drei Monaten unter das Abkommen.

§ 6. Invalide und nachweislich minderleistungsfähige Arbeiter können niedriger entlohnt werden. Streitigkeiten, die sich aus dieser Bestimmung ergeben, werden vom Arbeitgeber in Verbindung mit dem Arbeiterausschuß geregelt.

Außer der Bestimmung, daß dort, wo höhere Löhne gezahlt werden, dieselben aus Anlaß des Abkommens nicht gekürzt werden dürfen, sieht der Vertrag noch die Gewährung von Kinderzulagen vor:

Dem Hauptnährer einer Familie wird für jedes zur Familie achtmalige Kind unter 14 Jahren eine Unterstüzung von 10 Bfg. für den Arbeits-tag gezahlt. Bei Krankheit des Hauptnährers wird die Kinderunterstützung bis zu einer Dauer von 26 Wochen weiter gewährt. Bei Waisen und Witwen, deren Mutter nicht anderweitig erwerbstätig ist, gilt als Hauptnährer das älteste berdienende Kind.

Alle hiernach nicht geregelten Zweifelsfälle werden von dem Arbeitgeber im Einvernehmen mit dem Arbeiterausschuß nach billigem Ermessen geregelt.

Die Kinderunterstützung wird auf den Betrieben an den einzelnen Orten nach Maßgabe der Arbeiterzahl ungeteilt.

Zur Auslegung und Durchführung des Vertrages ist ein Schlichtungsausschuß gebildet worden, der paritätisch zusammengesetzt ist. -- Wer die früheren Kämpfe in der Textilindustrie des Münsterlandes miterlebt hat, wird zugeben müssen, daß der Abschluß des Tarifvertrages einen großen sozialen Fortschritt bedeutet.

Schlimmer Terrorismus gegen uns in Augsburg.

Eine fast unglaubliche Nachricht entnehmen wir gerade der Tagespresse. Sie hat folgenden Wortlaut:

Augsburg. Seit einigen Tagen werden die hiesigen Mitglieder des Christlichen Textilarbeiterverbandes von den sozialistischen Organisationen öfter drangsalariert. Die Christlichen sollen aus ihrer Organisation austreten und sich dem sozialdemokratischen Verband anschließen. Die Leute werden vor die Alternative gestellt, entweder den sozialdemokratischen Aufnahmeschein zu unterschreiben, oder sie werden brutallos gemacht. In der christlichen Organisation herrscht über dieses Vorgehen große Aufregung. Man heuchelt, trotz des Zerfalls dem Verbands tren zu bleiben. Beim Minister für soziale Fürsorge wurde Beschwerde eingereicht.

Im Augenblick, wo wir dieses niederzuschreiben, ist von unserer Verbandsleitung in Augsburg noch keine andere Nachricht eingegangen. Nach dem Bericht der Tagespresse scheint festzustehen, daß die Mitglieder des Deutschen (sozialdemokratischen) Textilarbeiterverbandes den abscheulichsten Terrorismus gegen unsere Mitglieder ausüben. Schon früher sind Klagen aus Bayern über Gefährdungsbuch an uns gelangt. Dasjenige, was hier aber berichtet wird, übersteigt alles bisher Dagewesene. Wenn das die „neue Freiheit“ sein soll, dann können wir auch in den Reihen der organisierten Textilarbeiter noch „Schönes“ erleben. Ob die Terroristen und Gewaltmännchen nicht daran denken, daß, wenn sie gegen andere die brutale Gewalt anwenden, sich auch nicht darüber beschweren können, wenn sie von einer anderen Richtung mit Gewalt wieder hinweggefegt werden? Wenn man das Faustrecht selbst setzt, dann wird man sich nicht beschweren dürfen, wenn man letzten Endes dasiebe an eigenen Leibe wieder erfährt. Mögen die Terroristen und diejenigen, welche die Verantwortung für diese Vergehenshandlungen der Revolution tragen, sich gesagt sein lassen, daß sich mit Gewalt keine Geistesrichtungen durchsetzen lassen. Auch unser Verband wird man damit nicht unterdrücken können. Die denkenden Arbeiter werden sich letzten Endes von den Gewaltmännchen mit Empörung abwenden. Wir begrüßen unsere Mitglieder in Augsburg zu ihrer besten Lösung. Im übrigen wollen wir mit weiteren Ausführungen noch zurückhalten. Wir können nur dringend im Interesse der Arbeiterchaft wünschen, daß uns in der Textilindustrie das Schaulpiel eines Bruderkampfes unter der Arbeiterchaft erspart bleibt.

Berichte aus den Ortsgruppen.

M.-Stadtsch-Balbachhausen. Am 6. April fand im Lokale des Herrn Joch von der Burg unsere diesjährige Generalversammlung statt welche leider nur schwach besucht war. Der Vorsitzende begrüßte die erschienenen Kolleginnen und Kollegen und gedachte auch mit warmen Worten der gefallenen und gefangenen Kollegen unserer Ortsgruppe. Die auf erhaltene der Kollegen Jochen den Geschäftsbericht über Mitglieder- und Kassenbestand. Sodann wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Der Vorsitzende Kollege Jochen und Kollege Jochen als Kassierer wurden wiedergewählt. Neugewählt wurden die Kollegen Adams als Schriftführer und Schwarzmann und Jochen als Kassenrevisoren. Alle nahmen die Wahl dankend an. Sodann erzielte der Vorsitzende dem Referenten Kollegen Theodor Esser das Wort, welcher in seinem sehr interessanten Vortrag die Anwesenden über die Aufgaben und Pflichten in der neuen Zeit aufzuklären machte. Durch die Revolution, so führte Redner aus, sind wir von einer monarchistischen in eine Volksherrschaft übergegangen, in welcher es in Zukunft nur noch zwei Organisationsrichtungen geben wird, nämlich eine sozialdemokratische und eine christliche. Daher sei es Pflicht eines jeden Kollegen und Kollegin, dasie zu sorgen, daß die christlichen Gewerkschaften immer mehr ausgebaut würden. In erster Linie sei es notwendig, daß in allen Betrieben Arbeiterausschüsse gewährt würden, und ganz besonders sei darauf zu achten, daß auch die richtigen Leute dieses Amt übernehmen, denn die seien in der heutigen Zeit am besten in der Lage, die noch fernstehenden für die Gewerkschaft zu gewinnen. Denn wie die Unternehmer sich immer mehr zusammenschließen und ihre Organisationen immer mehr ausbauen, so darf es auch in Zukunft keinen unorganisierten Arbeiter oder Arbeiterin mehr geben. Sodann müßten die Arbeiter auch bemüht sein, sich auf praktischen Gebiete immer mehr zu schulen, das gelte auch ganz besonders für die Arbeiterinnen, denn durch die Volksherrschaft ist es den Arbeiterinnen ermöglicht, auch auf politischem Gebiete in Staat und Gemeinde gewandt zu werden, und deshalb müßte dafür georgt werden, daß auch Frauen aus dem Arbeiterstande für diese Kenter fähig würden. Nachdem Kollege Esser dann noch eingehend die Sozialisierung besprochen hatte, schloß er seinen sehr interessanten Vortrag mit einem warmen Appell an alle Kollegen und Kolleginnen zur eifrigen Mitarbeit an den Aufgaben unserer neuen Zeit. Hierauf wurde die Versammlung mit warmen Dankesworten an den Referenten und die erschienenen geschlossen.

Klein-Wülheim. Am 3. März fand eine Besprechung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Chr. Andraan statt. Die Beramteilungen stellten nach eingehender Besprechung folgende Forderungen einstimmig auf und verlangten vom Aussch. d. dieselben bei der Firma zu vertreten:

Table with 2 columns: Item, Amount. Includes 1. Stundenlohn für Weber 1,50 M., 2. Gehilfen 7/8 zum Grundlohn = 150%, etc.

8. Für alle Handwerker wie Schlosser, Schreiner, Anstreicher, Maurer, Feinzer, Sammetweber, Buchbinder	50%
9. Für Passierinnen, Spulerrinnen, Winderinnen, Scheererinnen, Flämmerinnen, einen Tagelohn von	6,00 M.
Die Abschläge erhalten eine bemerkenswerte Aufbesserung.	100%
10. Andrehen	100%
11. Für alle verheirateten Arbeiter eine einmalige Teuerungszulage von	100,00 M.
Für unverheiratete Arbeiter	50,00 "
Für Lehrlinge usw.	25,00 "
Bewilligt wurden an Teuerungszulagen: Für verheiratete	50,00 "
Für unverheiratete	30,00 "
Für Lehrlinge usw.	15,00 "

Die übrigen Forderungen wurden dem Ausschuss, nach einer einmaligen Aussprache mit der Firma, mit einer kleinen Abänderung zugestanden.
Die Arbeiter und Arbeiterinnen haben endlich eingesehen, daß nur durch engeren Zusammenschluß in den Gewerkschaften bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen sind. Das beweisen in letzter Zeit die Massenentritte. Vom kleinsten bis zum größten sind alle organisiert.

Oberkirchen. Neue Spannkraft und Begeisterung zur Weiterarbeit haben unseren langjährigen Mitgliedern die Erfolge der gewerkschaftlichen Kleinarbeit der letzten Zeit gegeben. Durch eine Reihe von gewerkschaftlichen Veranstaltungen, wie Betriebsversammlungen, Arbeiterinnenversammlungen und größere allgemeine Textilarbeiter- und Arbeiterinnenversammlungen ist auch bei uns endlich wieder einmal neues Leben erwacht. Unsere Ortsgruppe, die gegen Ende vergangenen Jahres noch 36 Mitglieder zählte, ist zur Zeit auf weit über 400 Mitglieder gestiegen. In allen hiesigen für unseren Verband in Frage kommenden Betrieben rühren und regen sich unsere Vertrauenspersonen sowie die Arbeiterausschüsse, um die vielfach noch überaus traurige Lage unserer Kolleginnen und Kollegen etwas erträglicher zu gestalten. In einzelnen Betrieben wurden bereits Erfolge erzielt, die sich sehen lassen dürfen. Es besteht auch begründete Aussicht, daß wenn der augenblicklich vorherrschende lebendige Gewerkschaftsgeist anhält, noch manche schöne materielle Erfolge für die jetzt in der Mehrheit gewerkschaftlich organisierte Arbeiterchaft erzielt werden können.

Am Sonntag, den 6. April, bildeten zwei gut besuchte Versammlungen gewissermaßen den vorläufigen Abschluß der hauptsächlichsten Agitationsarbeit und die Ueberleitung zu einer systematischeren Arbeit zur Erzielung und Festigung der in der letzten Zeit gewonnenen Mitglieder. Im St. Josephshaus versammelten sich am Nachmittag mehrere hundert Arbeiterinnen, die mit größter Aufmerksamkeit und mit lebhaftem Interesse den überzeugenden Darlegungen unseres Bezirksvorsitzenden Kollegen Müller aus M.-Glabbach über die Notwendigkeit und Bedeutung der christlichen Gewerkschaften für die Arbeiterinnen lauschten. Sehr anschaulich schilderte der Referent die Leiden und Sorgen der Arbeiterinnen und zeigte dann an einer Reihe von Beispielen, wie die gewerkschaftliche Organisation mit gutem Erfolge besonders die Interessen der Arbeiterinnen zu wahren vermag. Die Kollegin Anna Janzen aus M.-Glabbach ergänzte in wirkungsvoller Weise die Ausführungen des Kollegen Müller. An der Interesselosigkeit mancher Arbeiterinnen in bezug auf die für die Arbeiterinnen so wichtige Organisationsfrage waren auch vielfach die Männer schuld, weil sie ihre Frauen und Töchter nicht genügend aufklärten. Eine dauernde Besserstellung der Arbeiterchaft könne aber nur durch die Mitarbeit der Kolleginnen erzielt werden. Auch wäre noch zu berücksichtigen, daß unsere Jugend dem Einflusse der Arbeiterinnen unterstellt wäre. Im Interesse der Gewinnung der Jugend müsse alles darangesetzt werden, zuerst die Arbeiterinnen selbst unseren christlichen Gewerkschaften zuzuführen. Dann wäre die Aufklärung und Gewinnung der Jugend umso leichter. Wenn wir unsere Jugend nicht aufklärten, dann würden es andere tun. Der verantwortliche Sozialdemokratische Bebel habe einmal gesagt: Auf welcher Seite die Frau steht, da ist der Sieg. Für unsere christlichen Arbeiterinnen wäre es heiligste Pflicht, praktisches Christentum zu üben dadurch, daß die Arbeiterinnen gemeinsam mit den Männern Schulter an Schulter kämpfen zur Erlangung besserer und erträglicherer Verhältnisse. Wenn von unseren christlichen Arbeiterinnen noch mehr Aufklärungs- und Erziehungsarbeiten verrichtet würde, dann trügen diese mit dazu bei, daß in Deutschland nicht der christentumsfeindliche, sondern der christlichen Weltanschauung die Zukunft gebühre. Die begeisterte Aufforderung der Rednerin zur opferfreudigen Mitarbeit der Kolleginnen in den christlichen Gewerkschaften wurde von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Unser Ortsgruppenvorsitzender Kollege Schröter sowie der Herr Pastor Heilmann sprachen ebenfalls noch im Sinne der Referenten. Eine Anzahl Anwesenender sowie die Festigung der bereits früher beigetretenen Kolleginnen war das erfreuliche Resultat dieser separaten Arbeiterinnenversammlungen.

Eine allgemeine Arbeiter- und Arbeiterinnenversammlung, die ebenfalls sehr gut besucht war, fand dann noch am Abend im „deutschen Hof“ hier selbst statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten an die erschienenen Mitglieder und Gäste durch den Vorsitzenden Kollegen Schröter dankte dieser der hiesigen Mitglieder, die aus dem Gebiete der Ehre gefallen. Die Versammlung ehrte das Andenken an die Gefallenen durch Erheben von den Sigen. Wir bezug auf die noch in den Kazeretten und in der Gefangenenschaft befindlichen Mitglieder gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß auch diese Mitglieder bald zurückkehren möchten. Dann erinnerte der Redner an die Tatsache, daß unsere Ortsgruppe nunmehr schon 20 Jahre bestände und daß eine Anzahl Gründungsmitglieder noch lebten und in der Versammlung erschienen seien. Er wünschte diesen Vorläuferinnen unserer Bewegung noch einen glücklichen Lebensabend und forderte die jüngeren Mitglieder auf, im Geiste dieser opferfreudigen Vorkämpfer unserer Bewegung zu dienen. Sehr bedauerlich Kollege Schröter, daß der eigentliche Gründer unserer Ortsgruppe, Kollege Franz Delact aus M.-Glabbach, der aus voller Ueberzeugung und mit jugendlicher Begeisterung der Oberkirchen- Arbeiterchaft schon vor 20 Jahren zugewandert habe. Arbeiter Oberkirchen, organisiert auch! hieß es durch Krankheit am Erbheben verhindert sei. Der Leiter unseres Bezirks, Kollege Müller aus M.-Glabbach, sprach dann auch im Namen und im Auftrag des Bezirksverbandes der Ortsgruppe die besten Glückwünsche zu ihrem 20-jährigen Bestehen aus und wurde von den Anwesenden die noch heute in der Bewegung stehenden und tätigen Gründungsmitglieder. Zu eingehender Erinnerung wurde worden denn die Versammlung dem Vortragenden für die

haben Kulturideale der christlichen Gewerkschaftsbewegung bezeugt. An der sich dann anschließenden Aussprache beteiligte sich zunächst Kollege Heinrich, der eingehenden Bericht erstattete über die Tätigkeit und Wirksamkeit des Verbandes hier am Orte während der Kriegszeit. Große handgreifliche Erfolge unserer Bewegung sind, wie aus den Angaben des Redners hervorging, besonders in der Frage der Lebensmittelbeschaffung und -Verteilung zu verzeichnen gewesen. Seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen schloß Redner mit der Aufforderung, dem Verbands in allen Zeiten und in allen Lagen die Treue zu bewahren. Die Kollegin Janzen aus M.-Glabbach richtete besonders an die anwesenden Kolleginnen aufmunternde Worte zur Mitarbeit und wies überzeugend die Notwendigkeit einer lebendigen Anteilnahme aller Arbeiterinnen am Gewerkschaftsleben nach, wofür sie ebenfalls reichen Beifall erntete. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Rheydt, Kollege Altgott, wandte sich der Frage der Arbeiterausschüsse zu und gab Aufschluß über eine Verhandlung in dieser Frage mit dem Gewerbeinspektor. Des weiteren gab er dankenswerte Aufschlüsse bezüglich der Frage der Arbeitzeit. Zum Schluß trat er warm ein für eine gemeinschaftliche Zusammenarbeit mit den Angestellten. Dabei könnten nur beide Teile, sowohl Angestellte als auch die Arbeiter etwas profitieren. Kollege Krappohl begründete überzeugend die Notwendigkeit der Gewinnung der Jugendlichen für unsere Bewegung. Er spricht sich entschieden gegen die wilden Streiks aus und erklärt, daß berechtigten Forderungen der Arbeiter in jedem einzelnen Falle nur durch die Gewerkschaften zu stellen wären. Die so überaus impopuläre verlaufene Tagung fand dann nach einem feurigen Appell zum Ausschalten und zur Mitarbeit einen wohl-gelungenen Abschluß.

Kolleginnen und Kollegen! Erklären und vertiefen müssen wir nun allüberall die Ideale der christlichen Gewerkschaftsbewegung. Noch lange sind nicht alle in unserer Reihen, die hinein gehören. Nur der Strudel des allgemeinen Radikalismus hat sie erfasst. Es werden wieder ruhigere Zeiten kommen, wo man mit Vernunftgründen an diese herantraten kann, dann gilt es auch die zu erfassen. Auch für die Zukunft brauchen wir Mitglieder, die Hand anlegen und die Lage beurteilen und erfassen können. Darum fröhlich aus! Vorwärts, ohne Ruh und Raft, Fröhlich das Ziel ins Auge gefasst, Mehr noch lekt die Kräfte an, Unser muß die Zukunft sein.

Rheydt. Standesolidarität und Gemeininn, diese starken inneren Triebkräfte der Gewerkschaftsbewegung, konnten erfreulichweise nun auch wieder unter der hiesigen Textilarbeiterchaft gemeldet werden. Hunderte von neuen Mitgliedern sind in den letzten Tagen und Wochen unserer Ortsgruppe zugeströmt. Wenn man beobachtet, wie sich die Versammlungsorte immer bis auf das letzte Plätzchen füllen, erinnert man sich unwillkürlich des idealistischen Schwunges der Erbauungszeit unserer Bewegung.

In einer am Dienstag, den 1. April im Bahnhofs-Hotel Rheydt stattgefundenen allgemeinen Textilarbeiter- und -Arbeiterinnenversammlung waren schon lange vor Beginn der Versammlung alle Plätze dicht besetzt, um hunderte Kolleginnen und Kollegen mühten wieder umkehren. In dieser Versammlung verbreitete sich der für Rheydt und Umgebung angestellte Geschäftsführer, Kollege Jürissen, über die Bedeutung und Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation unter Hinweis auf die ungeheure Teuerung aller Lebensmittel und Gebrauchsgüter. Begründete der Vortragende die Notwendigkeit der Erhöhung der Löhne in den allermeisten hiesigen Textilbetrieben. Er empfahl die sofortige Bormahme der Wahl von Arbeiterausschüssen in allen Betrieben, wo dieses bis dahin noch nicht geschehen sein sollte. Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß wir recht bald auch hier in Rheydt zur Bildung einer Arbeitsgemeinschaft kommen möchten. Diese erstrebe den Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens und eine sowohl den Unternehmern wie auch den Arbeitern zugute kommende wirtschaftliche Förderung unserer gesamten Industrie. An der Arbeitsgemeinschaft müsse die Arbeiterchaft in Zukunft verantwortlich teilnehmen. Das bedeute gegenüber dem bisherigen Zustand, wo die Industrie diese Aufgabe im wesentlichen sich allein vorbehalten glaubte. Diese großen Fortschritt. Kollege Jürissen schloß seinen beifällig aufgenommenen Bericht mit der Aufforderung zur Pflege des Standesbewusstseins unter der Arbeiterchaft und mit der Aufforderung zur Treue zum Verbands. Die sich dann anschließende Aussprache bezog sich im Sinne der vom Referenten gemachten Ausführungen. Alle Versammlungsteilnehmer waren wohl befriedigt von dem Verlauf der Versammlung.

Die am Sonntag, den 6. April ebenfalls im Bahnhofs-Hotel abgehaltene Generalversammlung der Ortsgruppe wies wiederum einen überaus starken Besuch auf. Auch diesmal konnte der Versammlungsraum nicht alle Besucher fassen. Im Auftrag des provisorischen Vorstandes eröffnete Kollege Jürissen die Versammlung und begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder. Dann gab er seiner Freude darüber Ausdruck, daß unsere Bewegung in der letzten Zeit so erfreuliche Fortschritte gemacht und hat die Versammlungen um tatkräftige Unterstützung bei der für die nächste Zeit zu bewältigenden nicht leichten Verbandsarbeit. Die nunmehr stattfindenden Wahlen ergaben folgendes Resultat: Einmütig wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Kollege Gottfried Altgott, zum 2. Vorsitzenden Kollege Georg Schlegelmans, zum 1. Kassierer Kollege Wilhelm Peters, zum 2. Kassierer Kollege Maria Schmitz, zum 1. Schriftführer Kollegin Gertrud Massen, zum 2. Schriftführer Kollege Josef Arenz, zu Kassenschriftführer der Kollege Wilhelm Esler und die Kollegin Anna Rott sowie als Beisitzer Kollege Josef Jürissen. Alle Gewählten nahmen die auf sie gefallene Wahl an und dankten der Versammlung für das bewiesene Vertrauen. Sie erklärten sich ausnahmslos zur Mitarbeit nach besten Können bereit. Mit herzlichen Worten des Dankes gedachte darauf der 2. Vorsitzende Kollege Schlegelmans der Mitglieder, die in schwerer Zeit unermüdet und trotz der allgrößten Schwierigkeiten während des Krieges das Banner des Verbandes hochgehalten und damit die Voraussetzungen geschaffen hätten für den Wiederaufbau unserer Organisation jetzt nach dem Kriege. Einem warm empfundenen Ruf nach wurde er auch den gesamten Verbandsmitgliedern und gebaute hierbei ganz besonders der gefallenen Vertrauenspersonen. Zur Ehrung der Gewählten erhoben sich die Versammelten von ihren Sigen. Den Dankworten des Kollegen Schlegelmans an die Teilnehmer unserer Ideale schloß sich auch der Bezirksleiter Kollege Müller aus M.-Glabbach an. Er begrüßte im Namen des Zentralverbandes die nunmehr seit 20 Jahren ununterbrochen in der Reihe der Verbandsmitglieder. Den vielen in der letzten Zeit Verdienstleistungen stellte er diese arbeitstunfähigen Mitglieder als Ersatz her und bat, ihrem Beifall zu folgen. Dann berichtete er über die Bedeutung und Erfolg unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung und wurde durch den Vorsitzenden dem Zweck der ganzen Versammlung mit, daß alle im hiesigen Bezirk in den letzten

Wochen annähernd 5000 neue Mitglieder für unsere christlichen Textilarbeiterverband gewonnen worden seien. Der Vorsitzende der Ortsgruppe M.-Glabbach des Reichsverbandes deutscher Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer, Herr Roland referierte hierauf noch kurz über die Gründung seines Verbandes durch den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften und empfahl allen Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmern den Anschluß an den Reichsverband. Die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften könnten dem Verbands beitreten ohne Entrichtung des Eintrittsgeldes.

Auch diese Versammlung nahm einen überaus harmonischen Verlauf. Dem Vorstande wurde das Recht zur Bildung einer Agitationskommission eingeräumt. Gostentlich finden sich geeignete Kolleginnen und Kollegen zur freudigen Mitarbeit in dieser Kommission gerne bereit. Dann wird auch mit so heller Begeisterung begonnene Wiederaufbau unseres Verbandes auch bald reichliche Früchte bringen im Interesse und zum Wohle der zur Zeit noch schwer notleidenden Textilarbeiterchaft unseres Industriezweigs.

Schöenberg. Sonntag, 23. März, hielt unsere Zählstelle eine gut besuchte Versammlung in der bekannten Herberge ab. Kollege Smuda aus Landesgut erstattete seinen Bericht über die gegenwärtigen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der hiesigen Lebensnotwendigkeiten und Hinweis auf die Revision am Landratsamt, Magistrat und R.-G.-S. Die Zählstelle, welche vom Bezirksrat am 1. Dezember 1917 gegründet, hat die Kinderzuschüsse ausgereift und ist gut herangewachsen. Besonderen Einfluß sich dieselbe am Orte zu sichern verstanden hat, geht daraus hervor, daß bei den Stadtverordnetenwahlen eine eigene Liste aufgestellt und dieselbe mit der Mehrheit der Kandidaten gewählt wurde. Bei der ersten Sitzung wurde unser alter Vorsitzender zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Ein Beispiel für ein richtiges trennes Zusammenhalten; denn ohne Organisation wäre das nicht möglich gewesen. Auch ist in Schöenberg bei den Arbeitgebern durchgesetzt worden, daß kein Arbeiter beschäftigt noch eingestellt wird, der nicht organisiert ist. Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß die Zählstelle 283 Mitglieder zählt. In den Vorstand wurde Stadtverordnetenvorsteher Kollege Müller zum Vorsitzenden, Kollege Friede zum Schriftführer, die Kollegen Paul Schreyer, Jos. Geisler, Ferd. Kändler, Martha Stief und Herr Köhler zu Beisitzern und die Kolleginnen Hedwig Schatz, Hedwig Schmidt und Gertruda Masur zu Kassiererinnen gewählt. Auch wurde beschlossen, die Zählstelle, welche bis jetzt von Landesgut geleitet wurde, vom 1. April 1919 ab in eine Ortsgruppe mit eigener Zeitung umzuwandeln.

Um der Arbeiterchaft, welche vor 1 1/2 Jahren aus Anlaß der Schließung des Betriebes von Methner u. Frahne die Weiterarbeit unmöglich wurde, wieder örtliche Beschäftigungsmöglichkeit zu geben, soll nach einer Rücksprache mit Herrn Generaldirektor Dr. Frahne eine Eingabe an die Rohstoffabteilung für Platz gerichtet werden, um Rohstoffe für 80 Stühle für den Schöenberger Betrieb frei zu bekommen. Man kann doch von den meist alten Arbeitern nicht verlangen, daß sie früh um 1/2 Uhr von zu Hause fortgehen und erst abends um 8 Uhr nach Hause zurückkommen. Das nennt man Achtstundentag. Diese Eingabe will die Firma Methner u. Frahne, der Magistrat und das Stadtverordnetenskollegium unterstützen. In der Fleischerei in Schöenberg, der obigen Firma gehörig, wird 2 mal 8 Stunden gearbeitet und jetzt drei Schichttag eingerichtet, um die Arbeit bewältigen zu können.

Rheydt.

Das Bezirkssekretariat des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands befindet sich jetzt Rheydt, Bahnhofstraße (Bahnhofs-Hotel), 1. Stock.

Bilanz

der Konsumgenossenschaft „Eintracht“ e. G. m. b. H. Halls für das Geschäftsjahr 1918 vom 1. Januar bis 31. Dezember.

Artikeln	M.	Passiva	M.
Kassenbest. am 31. Dez.	1636,04	Guthabend Mitglieder	16180,81
Sparrücklagen	8699,57	Rezervefonds	10574,89
Guthaben bei der Groß-		Barreschulden	—
Einkaufs-Zentrale	1500,—	Hypothek	6000,—
Kriegsanleihe	2696,95	Kaution	100,—
Warenbestand	11352,90	Unkosten	400,—
Famobilien	8600,—	Rabatt	3500,—
Utenilien	50,—	Gewinn	748,26
Rückstände	1958,—		
Summa	37503,46	Summa	37503,46

Mitgliederzahl am 1. Januar 1918 . . . 366
Zugang im Jahre 1918 . . . 8
Abgang im Jahre 1918 durch Tod . . . 13
Abgang im Jahre 1918 durch Kündigung . . . 13
Mitgliedzahl am 1. Januar 1919 . . . 348
Gastsumme am 1. Januar 1919 . . . 20880,— M.

Der Vorstand: Wilh. van Gerven, Wilh. Grüters, Joh. Göbels.
Der Aufsichtsrat: J. A. Wilh. Sentges.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Christliche Gewerkschaften — warum? — Kundgebungen des Vorstandes des Gesamtverbandes. — Eine bedeutsame Rede in Weimar. — Allgemeine Rundschau: Landwirtschaftliche Arbeiter dürfen in gewerblichen Betrieben nicht eingestellt werden. — Ausstattung von Unterkunftsräumen in der Landwirtschaft. — Aus unserer Industrie: Die Bestände an Textilwaren. — Die Wollfrage der holländischen Wollindustriellen. — Die Baumwollausfuhr von Amerika. — Aus der französischen Wollindustrie. — Die Einfuhr von Manufakturwaren und Konfektion aus Holland. — Aus unserer Bewegung: Richtlinien für den Abschluß von Kollektiv-Verbindungen in der Textilindustrie. — Tarifvertrag für den Bezirk des Verbandes niederländischer Textilindustrieller. — Schlammster Terrorismus gegen uns in Augsburg. — Berichte aus den Ortsgruppen: M.-Glabbach-Waldhufen. — Kbl.-Waldheim. — Oberkirchen. — Rhenr. — Schöenberg. — Milans der Konsumgenossenschaft „Eintracht“ e. G. m. b. H. Halls.

Verantwortlich für die Schriftleitung: J. Müller, Rheydt.